

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 2=22 (1856)

Heft: 36

Artikel: Führer und Lehrer

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92212>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXII. Jahrgang.

Basel, 5. Mai.

II. Jahrgang. 1856.

Nro. 36.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1856 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. — Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Major.

Führer und Lehrer.

(Schluß.)

Bei dem vom Jahr 1846 an, an die eidg. Artillerie-Instruktoren allmählig übergehenden Unterricht unserer Berner Artillerie und bei dem Unterricht in den gemein-eidgenössischen Schulen, wurde bis 1850 die gleiche Richtung befolgt. Im Jahr 1849 gab in der eidg. Centralmilitärschule in Thun ein Truppen-Oberlieutenant den Unterricht in manchen sonst noch den Instruktoren vorbehaltenen Fächern (z. B. häufig in der Batterieschule bei der einen von zwei Abtheilungen, in den Laßbewegungen mit und ohne Hebezug, einmal sogar in der Brigadeschule), und im Jahr 1850 wurde die vorher niemals besammelt gewesene Berner Positionskompanie in einem zwölftägigen sogenannten Wiederholungs- (für sie aber Organisations-)Kurs während acht Tagen in ihrem speziellen Dienst (Position-, Geschütz-, Batterie- und Schanzenbau) unter ausschließlicher Leitung ihres Hauptmanns, so weit der Zahl und Zeit nach möglich von ihm selbst, unterrichtet. — Seit Major Brugger zur Oberleitung des Unterrichts der Berner Infanterie gelangt ist, befolgt (so viel Schreiber dies weiß und beobachten kann) dieser eine ähnliche Richtung und die größere Selbstständigkeit, geistige Thätigkeit und Sicherheit der heutigen Berner Infanterieoffiziere, verglichen mit denen von 1839, fällt einem Beobachter außer der Truppe sehr vortheilhaft auf. — Dagegen — und offen gestanden, ist dies der Grund unserer heutigen Worte — scheint (ohne irgend einem einzelnen unserer durch die Bank sehr tüchtigen eidg. Artillerieinstruktions-Offizieren den geringsten Vorwurf machen zu wollen) beim Unterricht der Artillerie (der nun ganz eidgenössisch ist) nach und nach ein lähmendes Einerlei und ein nachtheiliges Streben nach angeblicher „Erleichterung“ für Lehrer und Schüler sich einschleichen zu wollen, neben manchen sehr anerkenntnenswerthen Verbesserungen in der Wahl des Unterrichtsstoffes u. s. w. Man beginnt allmählig den Grundsatz, daß der Führer einer Truppe auch, so viel immer möglich, ihr Lehrer sein solle, zu verlassen;

man fängt an, einzelne Unterrichtsgegenstände der allerwichtigsten Art (wir nennen z. B. nur die im Feld am allerunmittelbarsten und allerhäufigsten, in ernstesten Augenblicken anzuwendende Feldgeschützschule) als „langweilig“, rein „mechanischer“ Art, oder auch als angeblich „allzuleicht“ für unter der Würde des Offiziers stehend zu betrachten. Man nimmt den Offizier zu „theoretischem“, „höherem“ Unterricht von seiner Truppe weg. Man überläßt jenen „mechanischen Detail“ der Mühe eines Instructors. Der Instruktor selbst befindet sich in mancher Beziehung wohl bei der Sache, er ist sicherer bei der Inspektion mit „seiner“ (?) Truppe zu glänzen, wenn er den Truppenoffizieren die „langweilige“ Mühe des Instruierens abnimmt. Es kostet den Instruktor weniger geistige Mühe und Anstrengung, die Truppe selbst in den nun einmal ihm geläufigen Ausdrücken einzudrillen, als den Offizier in einer nothwendigerweise geistig höher stehenden Weise zu unterrichten, damit dieser den genossenen Unterricht wieder auf die Truppe übertragen könne, und dann bei diesem Unterricht eine allgemeinere, höhere, geistigere Aufsicht zu führen. Auch in Dienstangelegenheiten ist es dem Instruktor, der „Jahr aus Jahr ein dabei ist“, oft weit einfacher und bequemer selbst eingreifend zu befehlen und anzuordnen, als durch die gehörigen dienstlichen Wege hindurch den Truppen- (oder hier den dienstthuenden) Offizier zu den betreffenden Anordnungen und Befehlen zu veranlassen. Dazu kommt dann noch der für die meisten Menschen unwiderstehliche Reiz der in die Augen fallenden äußerlichen Thätigkeit, der Gelegenheit sich bemerklich zu machen. Der Instruktor, welcher beinahe als stummer Zuschauer der Truppe und ihrem sie führenden und lehrenden Befehlshaber folgt, und diesen in kaum bemerkbarer Weise durch wenige und unter der Hand gesprochene Worte auf der rechten Bahn erhält, macht sich, obgleich er eine viel schwerere Aufgabe löst, weit weniger glänzend, als derjenige, der vor und neben dem Offizier stehend, mit lauter Stimme die ihm nach hundertmaliger Wiederholung beinahe im Traume entfließende, vollkommen richtige Explikation gibt und dann dem Offizier gnädigst

befiehlt: „Kommandiren Sie jetzt!“ Es ist auch weit leichter bei einem Fehler, den man sieht, sogleich selbst mit lauter Stimme einzuschreiten, als dem Befehlenden nach jeder Bewegung zu bemerken, wie die begangenen Fehler veranlaßt worden, wie sie hätten verhütet werden können, rechtzeitig verbessert werden sollen, und wie nach ihrer Vollendung dieselben gut zu machen seien. — Bei dem nun sich einschleichenden Schlendrian ist übrigens, trotz der vermehrten Zahl der Instruktoren, deren leibliche Anstrengung bei dem damit verbundenen Streben, Alles selbst machen zu wollen, zu groß und deren häufige und bedenkliche Krankheiten sprachen warnend dagegen. — Alle dem Schreiber dies bekannten Offiziere und Unteroffiziere der Artillerieinstruktion sind durchaus tüchtige und ihrer Stellung gewachsene Leute, und, was heute von ihnen gesagt wird, ist weit entfernt von der oben gegebenen Schilderung des Berner Instruktionsskorpss zu Ende der dreißiger Jahre. Von Mißbräuchen bei dem eidgen. Instruktionsskorpss ist dem Schreiber dies nichts bekannt. Aber durch zu lange und häufige Verwendung haben manche unter ihnen jene geistige Frische und Lebendigkeit verloren, sind zu sehr in den Schlendrian hinein gerathen, welcher oft die genaust einge-drillten stehenden Truppen noch hinter tüchtige und willige bloße Wehrmänner setzt, welcher z. B. für die „Mobilmachung“ einer preussischen Truppe weit mehr Zeit erfordert, als für die Aufstellung einer schweizerischen. Es bedarf vielleicht hier, wie oft, bloß des Hinweisens, um einen Fehler wieder gut zu machen. — Eine solche Herabsetzung der Artillerieinstruktoren zu „Drillmeistern“, halten wir übrigens um so unnötiger, als nach unserem Dafürhalten der eidg. Artilleriestab zum weitaus größten Theil Offiziere zählt, welchen auf eine tüchtige Grundlage hin der Wiederholungsunterricht ganz gut anvertraut werden kann. Warum war es z. B. nach Bestimmung der Zeit der beiden Truppenzusammenzüge das Erste, was von den Behörden gefah, für jedes eine ganze Reihe von Artillerieinstruktoren zu bezeichnen? Sollte nicht der die Artillerie befehligende Stabsoffizier vollständig genügen, um die Leitung Alles den Unterricht betreffenden mit Hilfe der Truppenoffiziere zu übernehmen? Könnte man wohl im Feld jeder Batterie zwei bis vier Instruktionsoffiziere mitschicken? und sollen denn nicht diese Truppenzusammenzüge sich so viel immer möglich dem wirklichen Felddienst nähern? Gibt man wohl den Fußtruppen verhältnismäßig so viele Instruktoren zu diesen Zusammenzügen mit? Muß es nicht zum Voraus lähmend und erschlassend auf die Truppen- (und Stabs-) Offiziere wirken, sich dieser Hilfe getrüßten zu können?

Noch ist die auf dem Irrwege zurückgelegte Strecke nicht so lang, daß man nicht, wenn man ihn als solchen erkennen und sich des rechten Weges erinnern will, leicht umkehren könnte. Man rufe nur den obigen Grundsatz wieder in's Leben, daß im Allgemeinen der Führer einer Truppe sie, wenn auch nicht meisterhaft, doch nicht genügend müsse belehren können, daß unausgesetzte, selbstständige und

ausschließliche Führung und Uebung darin weit wichtiger sei, als ein ganz über allen Tadel erhabener Unterricht. Man bedenke ferner, daß die größere Selbstständigkeit des Führers, wenn irgend „etwas mit ihm ist“, auch sein größeres Selbstvertrauen, seine größere Selbstthätigkeit, seine größere Liebe zur Sache wecken wird. Man muthe ferner dem Artillerieoffizier, der doch ein gebildeter Mann sein soll, (so wie beiläufig gesagt, allen Offizieren eidg. Stäbe) zu, daß er in theoretischer Ausbildung selbst, zu Hause (d. h. im Bürgerleben) arbeite, nur — wie einmal unser lieber Hr. Oberst Inspektor Fischer sagte — „jede sonntägliche Stunde, die er an der Predigt versäume“; man lasse daher alles Theoretisiren in den Schulen weg, so weit es der Schüler zu Hause treiben kann, sondern begnüge sich in dieser Beziehung mit steter Aufforderung dazu, mit Prüfungen für die Epaulettes, den grünen Rock, in der Centralschule und bei den Inspektionen; man ermuntere das wissenschaftliche Arbeiten durch Verwendung der tüchtigsten Truppenoffiziere zum daberigen Unterricht in diesen Fächern an die Mannschaft in den Schulen. Man verwende in allen Wiederholungskursen, Lagern u. s. w. die Truppenoffiziere unter Leitung des befehlenden eidg. Stabsoffiziers (Nicht-Instruktors) und nach ein- bis dreitägiger Wiederholung unter sich zum Unterricht bei der Truppe (unter Beigabe höchstens eines Instruktoren auf die Schule, der aber völlig dem Befehlshaber untergeordnet sein muß). In den Rekrutenschulen werde eine etwas größere Zahl von Unteroffizieren, in der Centralschule von Offizieren des Instruktionsskorpss verwendet, aber so viel immer möglich in der Art, daß durch sie bloß die Unteroffiziere und Offiziere der Truppe selbst zu Unterrichtsertheilung vorbereitet und dann später bei dieser überwacht werden. Man überlasse den Dienst ganz unbedingt der Truppe und ihren Führern und strafe geradezu auf's Strengste jede Einmischung eines Instruktors ohne dienstliche Stellung in denselben. — Der Vornehmthueri und Nasenrumpferi manches bequemen, faulen, oder untüchtigen Truppenoffiziers, der lieber, als bei der Truppe mechanische Details (wie Auswischen, Striegeln, Anschirren) zu lehren, mit der Cigarre im Mund en amateur Spazierritte zum theoretischen Unterricht macht, wo er bloß dem Lehrer nicht zuzuhören braucht, trete man kräftig entgegen und unterlasse weder die Anhaltung desselben zum Unterricht der Truppe, noch auch die Forderung eigener Anstrengung und Arbeit vor, bei und nach Rekognoszirungen und andern ähnlichen Uebungen.

Bei diesen Grundsätzen wird man tüchtigere Führer, mehr Vertrauen ihrer Untergebenen zu ihnen, eben so gute Eindrillung der Letztern, länger erhaltene geistige Frische der bestehenden Instruktoren, längeres und gesünderes leibliches Leben derselben und geringere Kosten für die Behörden als Ergebnis erhalten.

Frenen ist menschlich. Gerne will sich der Schreiber dies belehren lassen. Beleidigen oder auch nur tadeln will er mit diesen Zeilen niemand. Dixi!

Bern, „Sonntags“ 20. April, 8 bis 12 Uhr Vormittags. Z.